

Bierstadter Zeitung

Amts-Blatt

Zugleich

Anzeiger für das blaue Ländchen.

(Umfassend die Ortshafte: Auringen, Breckenheim, Dellenheim,

Diedenbergen, Erbenheim, Fehloch, Igstadt, Kloppenheim, Massenheim, Medenbach, Naurod, Nordenstadt, Raumbach, Souzenberg, Wakan Wildsachsen.)

Februar 2027.

Redaktion und Geschäftsstelle Bierstadt, Ecke Moritz- und Röderstraße.

Februar 2027.

Redaktion, Druck und Verlag i. V.: Friedrich Stein in Bierstadt.

Der Anzeigenpreis beträgt: für die Kleinspaltige
Polizei- oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen
und Anzeigen im amtlichen Teil werden pro
Zeile mit 30 Pfg. berechnet. Eingetragene
in der Postzeitungsliste unter Nr. 1110 a.

Nr. 164.

Samstag, den 17. Juli 1915.

15. Jahrgang

Das Ergebnis der bisherigen Isonzokämpfe.

Italienische Kriegsbriefe von Paul Schweder.

Im Küstenlande, im Juli 1915.

Der erste Akt des italienisch-österreichischen Krieges ist zu Ende. In zwei groß angelegten, jedoch vergeblichen Offensivstößen haben die Italiener sich an der Isonzofront den Schmelz eingekannt und stehen nun, rattslos und ziellos, mit 80 000 Toten und Verwundeten, fast in derselben Schlachtlinie, in der sie vor rund zwei Monaten, vom Südwesten her vorstößend, aufmarschiert sind. Wenn man bedenkt, daß Italien diesen Krieg nicht etwa erst in diesen letzten zwei Monaten vorbereitet, sondern seit Jahren erregt und alle seine Kriegsmittel erprobt hat, vor allem auch in den vergangenen neun Monaten des Weltkrieges, so ist es in der Lage gewesen ist, alle Maßnahmen zum möglichen Losschlagen in Ruhe zu treffen, die möglichen Durchbruchstellen an der dritten Isonzofront dieses Weltkrieges festzustellen und seine Heeresmassen bis zum Tage der Kriegserklärung schlagfertig zu machen, so ist die gewaltige Kriegslage für Italien nichts weniger als ermutlich. Es kommt noch hinzu, daß Italien gerade an der entscheidenden Stelle eine schwere Niederlage erlitten hat; es kann selbstverständlich keinem Zweifel unterliegen, daß sein Hauptstoß gegen die Isonzofront und auf das gefährliche Durchbruchloch zwischen Görz und Monfalcone nicht werden sollte, und daß die nebenher laufenden Operationen vom Stiller Joch bis zu den Julischen Alpen nur Augenpulver waren. Das Ziel jeder italienischen Offensive gegen Österreich-Ungarn muß naturgemäß Wien und Budapest sein. Wohl mag in irredentischen Kreisen der Wunsch rege geworden sein, in allererster Linie sich des Trentino und Triests zu bemächtigen. Aber es ist die politische Mühen in Italien die strategischen Operationen steuern, und so hat sich denn auch die Offensive Cadornas fast ausschließlich auf der Basis von dem Arnau-Raß herab bis Monfalcone bewegt.

Selbstverständlich ist es ein Ding der Unmöglichkeit den Kriegsberichterstatter, jede einzelne Phase der verschiedenen Einzel- und Kleinkämpfe an der ausgedehnten Isonzofront, die sich abwechselnd oder gar zeitlich zusammenfassend auf Berggipfeln und in tiefen Taleinschnitten, an Flußufern und Eisenbahnstrecken abspielten, Abschnitt für Abschnitt in die Welt zu telegraphieren, wenn er sich nicht über die Dauer aussetzen will, seine Schlachtenschilderungen im Isonzo einfach aus Wiener Reisebüchern und Sir John Reillys indischen Kriegseromanen zusammengebastelt haben. Man mag den Berichterstatter, der dazu imstande ist, um seine Phantasie beneiden. Aber der Kriegsberichterstatter soll in erster Linie auf Richtigkeit und dann auf Klarheit sehen. Damit erst abdeckt er seine Tätigkeit. Dies vorausgeschickt, werde ich mich bemühen, um ein Bild der jetzigen Lage zu geben.

Es ist ein offenes Geheimnis, daß Österreich, wie alle kriegsfähigen Leute, durch den italienischen Treubruch überfallen wurde. Selbstverständlich war schon im Frieden die Grenze gesichert, aber wirkliche Kriegsvorbereitungen waren doch nur im kleinsten Umfange getroffen. Wenn die Italiener die fünf Armeekorps, die sie später bei Plava gegen Görz ansetzten, gleich in den ersten Kriegstagen gegen die österreichischen Linien geworfen hätten, dann hätten ihnen nach Ansicht maßgebender militärischer Kreise der Durchbruch gelingen müssen. Wenn Cadorna wirklich ein großer Heersführer ist, als den ihn seine Bewunderer anerkennen, dann mußte ihm auch der strategische Grundgedanke bekannt sein, daß

Entscheidungskämpfe nur in der Ebene

ausgetragen werden. Er mußte also durchbrechen, auch aus dem Grunde, um sein Prestige als Angreifer zu wahren. Er mußte neben seinem strategischen Können auch noch seine Kenntnisse in der Psychologie, dann wird er auch wissen, daß ein Volk wie das italienische in einem Ansturm nur getragen werden kann durch siegreiche Beispiele gleich zu Beginn des Feldzuges. Jetzt sieht er die Sperrmauer und hat bereits ein Viertel seines Heeres nutzlos geopfert.

Warum Cadorna trotz der ihm zur Verfügung stehenden Kräfte nicht nur so zögernd vorging, seine Truppen nach und nach einzusetzen, kann man vorläufig nur ahnen; es ist da wohl Momente mit, die nicht nur auf politischem sondern auch auf militärischem Gebiete liegen. Jedenfalls hat diese Langsamkeit des italienischen Oberbefehlshabers

in den ersten Kriegstagen es den Österreichern ermöglicht, sich an die wichtigsten Grenzstellungen mobile Kräfte heranzuführen. Dazu kam, daß Österreich, als es vornehmlich in der Defensivlage befindlich, sich die Linie der Isonzofront konnte, an der es den Feind erwarten wollte. Der österreichische Generalstab hat hier mit der langjährigen Erfahrung von 10 Monaten eine Verteidigungslinie geschaffen, die, durch die Natur noch außerordentlich unterstützt, wertvoll ist. Weiter kam den Österreichern hier außerordentliches Material an technischen Truppenmitteln zufließen. Später, wenn sich die Archive des General-

stabes einmal öffnen werden, wird man erfahren, bis zu welchem Grade die technischen Wissenschaften auch hier unten an der Isonzofront für militärische Zwecke dienstbar gemacht worden sind. Teilweise wird ja hier

der Krieg im ewigen Eise

geführt, in Höhen bis zu 3000 Metern. Eis und Schnee schmelzen in diesen Regionen überhaupt nicht weg. Während der Mittagstunden leckt die Sonne mit ihren Strahlen die obersten Schichten hinweg und macht das Passieren dadurch nur noch gefährlicher, weil sich in der Nacht wieder eine glatte eckstorene Oberschicht bildet. Auf Pfaden, über die sich sonst nur der geübte Hochtourenist hinweggetraut hat, muß gegen den Feind angegangen werden. Nicht nur die Augen der Italiener, auch die Gefahre der Berge haben manchen braven Österreicher in die Spalten und Risse der Gletscher geworfen, und der heisere Ruf der Geier läßt erkennen, daß da unten mancher liegt, der nie wieder die Sonne schauen wird.

Im Hochland fiel der erste Schuß.

Das war auch vorauszusehen, denn von der Kriegsfrente Italiens gegen Österreich-Ungarn, die auf 511 Kilometer berechnet wird, entfallen 460 Kilometer auf bergiges und hügeliges und nur 51 Kilometer auf ebenes Gelände. Erst wenn man die Karte zur Hand nimmt und die so vielfach gewundene Grenze verfolgt, wird man die Zahl von 511 Kilometern für richtig anerkennen und zugleich einen Einblick in die Schwierigkeiten gewinnen, die aus der Verteilung dieser langgestreckten Front erwachsen. Die Tiroler Landesschützen durften als erste Truppen der Doppelmonarchie die schwarzen Fahnen in Feindesland tragen. Wenn dieses erste Zusammentreffen der Gegner auch ohne Einfluß auf den weiteren Gang der Operationen bleiben mußte und geblieben ist, so verdient es doch von einem getreuen Chronisten ausgezeichnet zu werden als

der historische Ausgangspunkt der italienisch-österreichischen Kämpfe.

und weil es ferner von vornherein ihre so verschiedene militärische Auffassung charakteristisch beleuchtet.

Am 25. Mai traf in einem österreichischen Stabsquartier im südlichen Tirol die Meldung ein, daß italienische Truppenteile von Caprile her im Anmarsch seien. Da die Nachrichten aber unsicher lauteten, entschloß sich der österreichische Befehlshaber, einen Aufklärungsvorstoß über die Grenze zu unternehmen. Mit ganzen 70 Mann und zwei Maschinengewehren standen die Österreicher nördlich von Caprile, als in das Städtchen zwei Kompagnien Italiener einrückten. Sie benahmten sich, als wenn sie sich in voller Sicherheit und tiefem Frieden befänden, legten die Gewehre und ihr Gepäck ab und machten es sich in einigen Scheunen bequem. Nur am Ortsausgang, aber auf der den Österreichern abgewendeten Seite, stellten sie Wachen auf, wahrscheinlich um nicht von einem ihrer eigenen höheren Offiziere überrascht zu werden. Diese günstige Gelegenheit ließen sich die Österreicher nicht entgehen. Mit ihren beiden Maschinengewehren machten sie einen Feuerüberfall aus einer Entfernung aus etwa 900 Metern, und es kam wie es kommen mußte.

Die beiden Kompagnien flohen vor den 70 Österreichern unter Zurücklassung vieler Toten, ihrer Gewehre und der Ausrüstung in die Wälder.

Das kleine Gefecht war, wie schon betont, nur von lokaler Bedeutung, aber im Verein mit anderen, ähnlich verlaufenen, hatte es den großen moralischen Wert, das Selbstbewußtsein der Österreicher zu stärken, ihnen praktisch zu zeigen, daß nicht Gewehre und Geschütze, sondern Männer die Schlachten schlagen und gewinnen. — Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch

der erste größere Gebirgskampf

zu betrachten, den der Tonalepaß sah. Er führt zwischen der Ortlergruppe einerseits, der Adamello- und Presanella-Gruppe andererseits vom italienischen Tal der Adna ins tirolische Tal Vermiglio und nach Sulberg. Die 3500 Meter hohe Adamellogruppe ist nur zum Teil tirolisches Gebiet, der Westen gehört zu Italien. Zwischen den beiden Gebirgsgruppen läuft der 3000 Meter hohe Paß Lago Scuro, ein schmaler Saumpfad der im ersten Drittel des Juni der Schauplatz des ersten Gebirgskampfes war. Den Angriff hatten hier italienische Skitruppen angeführt, und zwar 1000 Mann Alpin. Ihr Vorgehen wurde gedeckt durch lebhaftes Geschützfeuer auf die Nachbarstellungen. Nach dem in Galizien und in Russisch-Polen erprobten Rezept ließen die Österreicher die Feinde bis auf 600 Meter herankommen und eröffneten dann ein rasendes Schnell- und Maschinengewehrfeuer. Erfolg:

die Italiener sturten in voller Auflösung zurück.

Hier bekamen die italienischen Soldaten auch zum ersten Male die Wirkung der schweren österreichischen Artillerie zu spüren. Als sie am nächsten Tage ihren Angriff erneuerten, und zwar mit mehrfacher Uebermacht, gelang es ihnen tatsächlich, in die erste Verteidigungslinie der Österreicher einzudringen. Der italienische Generalstab berichtete: „Wir haben daraus einen großen italienischen Sieg, er vergaß aber hinzuzufügen, daß die Italiener durch die 30,5-Zentimeter-Mörser unter schweren Blutopfern aus den eroberten Stellungen wieder vertrieben wurden. Als

Angriffstruppen hatten die Italiener hier Soldaten herangezogen, die bereits in Tripolis getämpft hatten. Der österreichische Bericht gab auch zu, daß sich diese Truppen mit großer Tapferkeit schlugen und sich im Nahkampf hartnäckig wehrten, aber der Erfolg blieb ihnen versagt. Bisher hatte Herr Cadorna in seinen Wetterberichten, die seinerzeit so viel Anlaß zur Heiterkeit boten, es sorgfältig vermieden, von Verlusten zu sprechen. Nach den Kämpfen am Tonalepaß mußte er zum ersten Male melden, daß die Verluste schwer gewesen seien. Man darf daher ruhig dem österreichischen Bericht glauben, der davon spricht, daß die Italiener enorme Verluste erlitten. U. a. wurden

drei italienische Regimenter völlig aufgerieben.

so daß sie nicht einmal mehr als Rahmen für Neuaufstellungen durch Ersatztruppen dienen konnten. Sämtliche Offiziere der Regimenter waren tot, verwundet oder gerieten in Gefangenschaft. Das war ein typischer Gebirgskampf, und die Österreicher hatten hier den Vorteil der Stellung für sich. Wenige Tage später sah die Isonzofront

die erste Niederlage der Italiener in der Ebene.

Sie hatten die österreichischen Stellungen westlich von Görz unter Feuer genommen und tagelang einen Hagel der schwersten Geschosse verfeuert. Unter diesem Geschützhagel glaubten sie die Österreicher so erschüttert, daß sie einen Infanterieangriff wagten, der in breiter Front angelegt war. Die Österreicher beobachteten auch hier ihre alte Methode. Der Feind wurde auf mehrere hundert Meter herangelassen, dann brach das österreichische Geschützfeuer aus Front und Flanken los und riß die Reihen der Stürmenden nieder.

Die geschilderten beiden Einzelgefechte, im Gebirge und in der Ebene, können als Schulbeispiele für die ganze Reihe der größeren und kleineren Zusammenstöße betrachtet werden, die vom Triglavmassiv bis hinab nach Monfalcone in den bisherigen Kriegswochen stattfanden.

Zur Rede Poincares.

Frankreichs Schuld am Kriegsausbruch.

Die Rede, die der Präsident der Französischen Republik am Tage des französischen Nationalfestes gehalten hat, gipfelt in der Aufforderung, den Krieg, so lange er auch dauern möge, bis zur endgültigen Niederlage des Feindes fortzusetzen. Daß das französische Staatsoberhaupt das Land in seiner schweren Bedrängnis zu ermutigen sucht, ist nur in der Ordnung. Neben ihm es freilich auf die Dauer nicht. Dank unserer Waffen können wir abwarten, bis die unabwendbare Entwicklung das französische Volk zur Erkenntnis der wahren Lage bringt. Der sonstige Inhalt der Poincareschen Rede ging dahin, Frankreich als das friedliche, überfallene Land hinzustellen und seine Staatsmänner von jeder Schuld zu entlasten. Diese Ausführungen müssen gerade Herrn Poincare besonders schwer gefallen sein. Auch über ihn wird einst die Geschichte urteilen. Sie wird feststellen, daß auf ihn ein sehr starker Anteil der Verantwortung für den Weltkrieg fällt. Darüber wird noch viel zu sagen sein. Für heute aber bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“ in einem halbamtlichen Artikel einige nabeliegende Erinnerungen, die recht interessant sind.

Als vor einem Jahre in Paris das Nationalfest gefeiert wurde, rüstete sich Herr Poincare bereits zur Reise nach Petersburg. Es handelte sich um die „silberne Hochzeit“ des Zweihundes. Die Presse auf beiden Seiten begrüßte diese Reise mit triegerischen Fanfaren. Herr Poincare nahm ein silbernes Schwert mit Lorbeer- und Olivenlaub nach Petersburg mit und legte es am Sarkophag Alexanders des Dritten nieder — eine stumme Mahnung und eine berebete Zusicherung. In den Trinksprüchen war beiderseits von der verabredeten Tätigkeit der beiden Diplomaten die Rede, unterstrichen vom Kaiser durch den Hinweis auf die Verbrüderung beider Armeen. Diese „verabredete Tätigkeit der beiden Diplomaten“ hat die Dinge so geschoben, daß der Krieg kommen mußte. Wenn der Präsident der Französischen Republik heute erklärt, daß Rußland und Frankreich alles getan hätten, um den Frieden zu erhalten, so mag diesen Behauptungen gegenüber nur auf die Rolle hingewiesen werden, welche der französische Botschafter in Petersburg während der ganzen Krise vor dem Kriegsausbruch gespielt hat. Schon aus den amtlichen englischen Veröffentlichungen geht klar hervor, daß Herr Paleologue, von vornherein weit davon entfernt, im persönlichen und mäßigenden Sinne auf die russische Regierung einzuwirken, vielmehr alles getan hat, um den Konflikt zu verschärfen und vor allem aus der österreichisch-serbischen bzw. österreichisch-russischen Differenz einen russisch-deutschen Konflikt zu machen.

Der Botschafter ist gleich nach Bekanntwerden der österreichischen Note an Serbien mit dem größten Eifer bemüht gewesen, in den Kreisen der russischen Regierung und der russischen öffentlichen Meinung die Version zu verbreiten, daß Deutschland die Note nicht nur gefolgt, sondern direkt veranlaßt habe. In dem Augenblick, wo Deutschland, um einem allgemeinen Konflikt vorzubeugen, bei den Kabinetten der Großmächte darauf hinarbeitete,

daß der österreichisch-serbische Streitfall lokalisiert bleibe, hat Herr Paleologue, wo sich ihm Gelegenheit dazu bot, verkündet, daß es sich in Wirklichkeit um einen russisch-deutschen Streit handele.

In der klar ersichtlichen Absicht, Deutschland die Schuld an der verschärften Krise zuzuschreiben, hat der französische Botschafter bewußt unwahre Tatsachen aus Petersburg berichtet und wichtige Meldungen unterlassen.

So telegraphierte Herr Paleologue seiner Regierung am 29. Juli: der deutsche Botschafter habe Herrn Sazonow mitgeteilt, daß, wenn Rußland seine militärischen Vorbereitungen nicht einstelle, die deutsche Armee mobil gemacht werden würde. Er fügt dem hinzu, der Ton, in dem der Botschafter diese Mitteilung gemacht habe, hätte die russische Regierung veranlaßt, noch am selben Abend die Mobilmachung von 13 Armeekorps gegen Oesterreich-Ungarn zu verfügen. Tatsache ist, daß die Unterredung des Grafen Pourtales mit Herrn Sazonow, auf welche Herr Paleologue Bezug nimmt, erst am 29. Juli, abends 7 Uhr, stattfand, während Herr Sazonow schon an demselben Tage mittags dem deutschen Botschafter mitgeteilt hatte, daß am Nachmittag der Befehl zur Mobilmachung von 13 Armeekorps gegen Oesterreich-Ungarn erlassen werden würde. Es ist kaum anzunehmen, daß der russische Minister diese Mitteilung dem deutschen Botschafter gemacht und dem Vertreter des verbündeten Frankreichs vorenthalten hat.

Sehr auffällig ist ferner, daß die französische Regierung am Abend des 31. Juli, des Tages, an welchem früh morgens die russische allgemeine Mobilmachung in Petersburg bekanntgegeben wurde, von ihrem Petersburger Vertreter über diese wichtige Tatsache noch keine Meldung erhalten hatte. Man kann nur annehmen, daß Herr Paleologue keine Eile hatte, diesen verhängnisvollen Schritt Rußlands, welcher bei allen denen, die den Frieden erhalten zu sehen hofften, schwere Bedenken erregen mußte, in Frankreich bekannt werden zu lassen.

Die Redensarten von dem friedlichen, überraschten Frankreich sind eine ärmliche Legende, die ihren Urheber schwerlich auf die Dauer gegen den Zorn seiner Landsleute beden wird, nachdem sich der deutsche Stahl als stärker erwiesen hat als Herrn Poincares silbernes Schwert mit Lorbeer- und Olivenlaub.

Sonstige Kriegsnachrichten.

Die Bildung eines englischen Weltreichsrates.

Reuter meldet: Sir Robert Borden, der kanadische Premierminister, wohnte am Mittwoch einer Sitzung des englischen Kabinetts bei. Dies ist das erste Mal, daß eine Person, die nicht zur Regierung gehört, bei einer Kabinettsitzung zugegen sein durfte. Dieser Präzedenzfall, so sagt Reuter, dürfte wahrscheinlich zur Bildung eines großen imperialen Rates führen, in dem alle Teile des Reiches vertreten sind.

Präsident Wilson bei Prüfung der deutschen Note.

Blättermeldungen aus Washington zufolge hat der Sekretär des Präsidenten folgendes Telegramm Wilsons erhalten:

„Seit dem Augenblick des Eintreffens des amtlichen Wortlauts der deutschen Note habe ich diese Angelegenheit aufmerksam geprüft. Ich halte mich in ständiger Verbindung mit dem Staatssekretär und mit allen Quellen, die die Lage aufklären könnten. Sobald der Staatssekretär und ich die Lage völlig erwogen haben und zu einem Urteil gelangt sind, werde ich nach Washington zurückkehren, um die Meinung meiner engeren Berater entgegenzunehmen. Das Kabinett wird sodann versammelt werden, um so schnell wie möglich eine Mitteilung aufzusehen, die die Absichten der amerikanischen Regierung bekanntgeben wird.“

Das französische Gefangenenerlager in Saint Nazaire.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bringt folgenden amerikanischen Bericht über das Gefangenenerlager in Saint Nazaire in Frankreich:

Die Verhältnisse dieses Lagers waren, wie bei fast allen bisher besuchten militärischen Lagern, nicht befriedigend. Ich habe Gelegenheit genommen, die Mängel zur Kenntnis des Ministeriums der Auswärtigen Angelegenheiten in Paris zu bringen, und es ist mir versichert worden, daß sofort entsprechende Erhebungen angestellt und den Mängeln abgeholfen werden würde. Die folgenden Angaben stammen aus Anfang Mai. Die Lage dürfte sich inzwischen gebessert haben:

Das Gefangenenerlager in Saint Nazaire (Departement Loire-Inférieure) ist ein streng militärisches Gefängnis mit 400 Gefangenen, sämtlich deutschen, darunter vielen, die schon seit September hier sind. Dieses Lager ist sehr überfüllt, und es ist möglich, daß die Überfüllung Anlaß zu Krankheiten geben wird. Die Ordnung ist schlecht. Die Gefangenen sind in einem alten Fabrikgebäude am äußersten Ende der Stadt eingesperrt. Die Gefangenen beklagen sich über die Arbeit, zu der sie gezwungen werden — Beladen und Ausladen von Kohlen- und Erzschiffen —, und erklären, daß sie für diese Arbeit schon seit drei Monaten nicht mehr bezahlt worden sind. Siebzehn Mann verbüßen gerade ihre Strafe, die meisten von ihnen hatten sich geweigert, zu arbeiten. Sie waren in einem engen, niedrigen, schlecht gelüfteten, dunklen Zimmer von ungefähr 10 bis 16 Fuß Größe eingesperrt. Es wird aber zurzeit ein zweckentsprechender Anbau an dem Gefängnis angebracht, um weitere 100 Gefangene, die täglich erwartet werden, aufzunehmen.

Brand von Windau.

Von Jugarn an der Ostküste Gotlands und Bisby wird gemeldet: Am Mittwoch abend wurde bis um 2 Uhr in der Nacht in östlicher Richtung der Schein eines riesenhaften Flammenmeeres gesehen. Heimkehrende Fischer erklärten, sie hätten auf dem Meere eine heftige Kanonade gehört. Es wird angenommen, daß Windau in Flammen steht.

Dem Stockholmer Blatt „Nya Dagligt Allehanda“ wird aus Bisby telegraphiert, daß ein schwedischer Torpedojäger in der Nacht auf Donnerstag Feuerschein von Windau gesehen sei.

Windau liegt nördlich von Libau an der Ostsee.

150 000 englische Bergarbeiter im Streik.

Der Mailänder „Secolo“ meldet aus London vom 15. Juli: 150 000 Arbeiter der Kohlenbergwerke in Wales

haben heute die Arbeit niedergelegt, da die Maßregeln der Regierung zu spät getroffen wurden. Die Regierung sei fest entschlossen, keine langen Diskussionen zuzulassen und habe schon zu verstehen gegeben, daß sie nicht nur gerichtlich gegen die verantwortlichen Führer vorgehe, sondern auch die Kassenbestände der Arbeiterverbände mit Beschlagnahme belegen werde, um die Verteilung von Unterstützungsgeldern an die Ausständigen zu verhindern. Viele Arbeiter seien dafür, die Lohnfrage einem Schiedsgericht zur Entscheidung zu übergeben. Schlimmstenfalls werde der Ausstand nicht länger als bis Sonntag dauern. Wenn dies aber auch nicht der Fall sein sollte, sei nichts für die Kriegsmarine der verbündeten Mächte zu befürchten, da diese auf Monate hinaus mit Kohlen versehen sei.

Eine russische Stimme über die deutsche Ueberlegenheit.

Die Petersburger „Nowoje Wremja“ bringt einen pessimistischen Artikel Meschikows, in dem er ausführt, der Grund, weshalb 305 Millionen Alliierte nicht 120 Millionen Deutsche und Oesterreicher und Ungarn erdrücken können, liege in der besseren Bewaffnung und Munition, sowie in der größeren Tüchtigkeit der Soldaten der Verbündeten, die durch bessere technische Mittel zwei Gegner aufwiegen können.

Neue Kriegssteuern in England.

Im englischen Unterhause teilte der Schatzsekretär Mr. Kenna mit, daß in England im ersten Kriegsjahre nicht weniger als 68 Millionen Pfund (1360 Millionen Mark) an neuen Steuern erhoben wurden. Der Krieg müsse verhältnismäßig von kurzer Dauer sein wegen der hohen Kosten. Ein Krieg, der jetzt mehr als einem Kriegsführenden 20 Milliarden Mark im Jahr kostet, könne nicht wie der napoleonische zwanzig Jahre andauern. Neue Steuern werden notwendig sein: diese würden nicht lange auf sich warten lassen. Dem „Daily Telegraph“ zufolge wird der neue Kriegskredit, den die englische Regierung nächste Woche fordern wird, 5 Milliarden Mark betragen. Man erwartet, daß der Finanzminister im November das Budget vorlegen wird, da die neuen Steuern zu Anfang 1916 zahlbar sein werden. Maßgebende englische Kreise halten es für sicher, daß der Kriegsgewinn besteuert werden wird.

Kleine Kriegsnachrichten.

Aus Posen wird mitgeteilt: Kürzlich weilte Seine Majestät der Kaiser und Königin auf seiner Reise zum Kriegsschauplatz nördlich der Pilica hier. Gleichzeitig traf Generalfeldmarschall von Hindenburg ein. Seine Majestät hatte mit ihm und dem Chef des Generalstabes des Feldheeres, General der Infanterie von Falkenhahn, eine längere Besprechung im Schloß.

Die Londoner „Times“ meldet aus Dublin die Verbannung zweier Führer der irischen Freiwilligen, Ernest Blythe und William Mellons. Beide sind Führer des bekannten irischen patriotischen Geheimbundes. Sie müssen Sonnabend 10 Uhr Irland verlassen haben.

In Hamburg ist im Alter von 57 Jahren der außerordentliche preussische Gesandte und bevollmächtigte Minister bei dem großherzoglich Mecklenburgischen Hofen und Hansestädten Hans v. Bülow infolge eines Schlaganfalles gestorben.

Der portugiesische Kolonialminister teilte nach einer Meldung aus Lissabon der Kammer und dem Senat den Sieg Bochas in Südwestafrika und die Freilassung der portugiesischen Gefangenen mit.

Der zur Vertretung des Botschafters Freiherrn v. Wangenheim nach Konstantinopel berufene Fürst Hohenlohe ist auf der Durchreise am Donnerstag in Bukarest angekommen. Die Gattin des Fürsten ist, wie bekannt, eine Schwester der Königin von Rumänien.

Der Krieg zur See.

Ein holländischer Dampfer von den Franzosen beschlagnahmt.

Dem italienischen Blatt „Messaggero“ wird aus Syrakus gemeldet: Der holländische Dampfer „Bengalen“ wurde am Mittwoch, 10 Uhr früh, zwei Seemeilen südlich von Syrakus von einem französischen Vorpostenschiff beschlagnahmt. Da das Schiff, das mit voller Geschwindigkeit fuhr, das Signal des französischen Schiffes nicht bemerkte, wurde es durch einen blinden Schuß zum Stoppen veranlaßt. Dann wurde es in den Golf von Syrakus geleitet. Von dem französischen Schiff wurden zwei Barken abgesetzt. Bewaffnete französische Matrosen und vier Offiziere sprangen hinein und begaben sich an Bord des bengalischen Dampfers, um dessen Ladung genau zu untersuchen. Inzwischen hatte das französische Schiff mittels drahtloser Telegraphie Verstärkung herbeigerufen. Nach zwei Stunden kam ein französischer Torpedojäger herbei. Nach der Untersuchung, die sieben volle Stunden dauerte, wurde dem „Bengalen“ befohlen, den Weg nach Malta zu nehmen. Das Aufklärungsschiff begleitete ihn dorthin, während der Torpedojäger sich in entgegengesetzter Richtung schnell entfernte. Die Ladung des bengalischen Dampfers bestand aus Benzin und Naphtin, und es tauchte der Verdacht auf, daß sie für Unterseeboote bestimmt sei. Der Zwischenfall konnte von Syrakus aus, teils vom Kai, teils von den aus Meer hin gerichteten Balkons und Terrassen mit Ferngläsern beobachtet werden.

Unsere Unterseeboots-Beute.

Die Londoner „Morningpost“ besagt den Erfolg der deutschen Unterseeboote, und stellt folgende Verlustliste für die Zeit vom 1. bis 9. Juli auf: Im westlichen Kanal wurden die Dampfer „Craigard“, „Richmond“, „Ragsby“, „Kenslow“, „Laramore“, „Elesmere“, „Elin“, „Marion-Leighoboy“, „Bodougnat“, „Leon“, der Schoner „Gironde“ und die Barke „Leo“ versenkt. In denselben neun Tagen wurden in der Nordsee der Schoner „Sunbeam“, die Dampfer „Rubio“, „Anna“, „Korbaas“ und mehrere Fischdampfer vernichtet. In der Zeit vom 8. bis 13. d. M. wurden in der Nordsee die Dampfer „Syrian“, „Samton“, „Speadwell“, „Merlin“, „Woodbine“, „Purple“, „Heather“, „Fleetwood“ und „Emerald“ angegriffen. „Morningpost“ folgert daraus, daß, wenn die Angriffe in der Nordsee lebhaft sind, im Kanal nur schwache Angriffe erfolgen, und umgekehrt.

Auf der Suche nach deutschen U-Booten im Mittelmeer.

Aus Saloniki meldet die Wiener „Politische Korrespondenz“, daß englische Kriegsschiffe fortfahren, die

ganze griechische Küste nach deutschen Unterseebooten nachts mit abgeblendeten Lichtern, abzusuchen.

Ein Minenopfer.

Der Dampfer „Nieuport“ stieß in den Gewässern von Calais auf eine schwimmende Mine und sank. Die Besatzung von sechs Mann ertrank.

Die Torpedierung des amerikanischen Dampfers „Nebraska“.

Reuter berichtet aus Washington: Die deutsche Regierung teilte der amerikanischen mit, daß der amerikanische Dampfer „Nebraska“ infolge eines Versehen am 25. Mai von einem deutschen U-Boot angegriffen worden sei. Die deutsche Regierung erkläre die Torpedierung für einen unglücklichen Zufall und biete Entschädigungen nebst Schadenersatz an.

Die Kämpfe der Türken.

Türkischer Schlachtenbericht.

Der am Donnerstag herausgegebene Bericht der türkischen Generalstabs lautet:

An der Dardanellenfront fand am 14. Juli keine Operation bei Ari Burnu und Sedd ul Bahr statt, außer einem schwachen Feuerduell. Unsere Artillerie zwang ein feindliches Torpedoboot und einen feindlichen Truppentransport, der sich Ari Burnu zu nähern versuchte, zur Flucht, versenkte eine feindliche Schaluppe und setzte eine zweite in Brand. — An der Front im Trak erfüllten in der Nacht des 13. Juli unsere Abteilungen, die vom linken Flügel der Gruppe bei Muntefit aus vorgerückt waren, ausgezeichnet ihre Aufgabe. In dem Kampfe, der von Mitternacht bis zum Nachmittage des nächsten Tages dauerte, warfen sie den Feind trotz seines heftigen Artilleriefeuers zurück und brachten ihm schwere Verluste bei. Wir zählten im Gebiete von Dattiers 500 feindliche Gefallene, darunter mehrere englische Offiziere. Außerdem brachte der Feind auf zwei Booten die auz angefallen

waren, Tote und Verwundete fort. Unsere Verluste betragen ein Leutnant, fünf Soldaten gefallen, 21 verwundet. Die schweren Geschütze des Feindes schleuderten während des Gefechtes 300 Geschosse gegen unsere Stellung, verwundeten aber nur einen Soldaten. — Auf der übrigen Front nichts Besonderes.

Guter Fortgang der türkisch-bulgarischen Verhandlungen.

Das „Echo de Bulgarie“ stellt einen befriedigenden Verlauf der Verhandlungen mit der Pforte wegen der direkten Bahnlinie von Bulgarien nach Debagatza fest.

Ein angeblicher feindlicher Erfolg an den Dardanellen.

In einem amtlichen englischen Bericht vom 14. Juli wird mitgeteilt, daß die britisch-französischen Streitkräfte an den Dardanellen am 12. und 13. Juli nach heftigen Kämpfen eine Anzahl türkischer Landgräben genommen haben. Der Geländegewinn betrug 200–400 Meter. Es seien 422 Gefangene gemacht worden. Die Franzosen hätten ihren äußersten rechten Flügel bis zur Mündung des Flusses Kereveden vorgeschoben.

Aus dem türkischen Kriegsbericht vom 14. ergibt sich, daß die Gegner keinerlei dauernden Erfolg erzielt haben.

Politische Rundschau.

— Berlin, den 16. Juli 1915.

Bundesratsbeschlüsse über den Jucker- und Zeltverehr.

Am Donnerstag hat der Bundesrat ergänzende Bestimmungen über den Verkehr mit Jucker erlassen. Der gesamte Jucker, der nicht für die Bezugsvereinbarung zurückgestellt ist, ist für den menschlichen Verbrauch freigegeben. Der Verbrauchspreis für September ist auf die gleiche Höhe wie der für August festgesetzt worden. Weiter sind Höchstpreise für den Handel mit Verbrauchsjucker mit Wirkung vom 1. Juli festgesetzt worden. Endlich ist bestimmt, daß nach dem 30. September 1915 Verbrauchsjucker in einer Menge entzogen werden kann, die im wesentlichen der Menge entspricht, die die Verbrauchsjuckerfabriken aus dem jetzigen Betriebsjahr hinübergenommen haben, oder die der Handel zu den bis Ende September gültigen Preisen gekauft hat: der Einzelpreis ist für die Zeit nach dem 30. September 1915 um zehn Pfennig für 50 Kilogramm niedriger festgesetzt als der Preis, der bis dahin galt.

Der Bundesrat hat ferner eine Verordnung über den Verkehr mit Delfrüchten und daraus gewonnene Produkte erlassen. Die Verordnung bestimmt, daß die aus Kaps, Rübsen, Federich und Ravis, Datteln, Mohn, Lein und Hanf der inländischen Ernte gewonnenen Früchte an den Kriegsausschuß für pflanzliche und tierische Oele und Fette in Berlin geliefert werden müssen. Zu diesem Zwecke werden die Besitzer solcher Delfrüchte verpflichtet, erstmalig am 1. August d. J. ihre Bestände dem Kriegsausschuß anzuzeigen. Für die Bezahlung der gelieferten Delfrüchte werden der Delfrüchte entfallenen Futtermittel (sind an die Bezugsvereinbarung der deutschen Landwirte gemäß der Verordnung über den Verkehr mit Kraftfuttermitteln vom 28. Juni 1915 abzusetzen. Die Verordnung tritt auch Anwendung auf Delfrüchte, die vor Inkrafttreten der Verordnung in das Reichsgebiet eingeführt worden sind, und auf Delfrüchte, die künftig aus den besetzten Gebieten des Auslandes eingeführt werden.

Europäisches Ausland.

Rumänien.

Was ein französischer Diplomat über Rumänien sagt, das vom Viererband so brünstig umworden wird, ist ohne Interesse. Der ehemalige französische Gesandte in Bukarest Millet erörtert in einem Artikel der „Information“ die Haltung Rumäniens zu den kriegführenden Nationen und untersucht, welche Gründe Rumänien bestimmen können, an der Seite der einen oder der anderen Partei zu intervenieren. Millet schreibt: „Diese Gründe sind für Rumänien sehr große Kunden, die große Absichten in Getreide und Petroleum in Rumänien machen. Die privaten Interessenten verzichten ungern darauf, ihre Anteile zum Nutzen der Allgemeinheit zu verlieren.“

Gründe politischer Art. Die Rumänen wollen alle Sammensgenossen mit Rumänien vereinen, ihre Provinzen ebenso wie in der Bukowina, nach welcher Seite sie hinneigen sollen. Außerdem sehen die Rumänen mit Unruhe nach Dardanellen, die für ihren Handel die einzige offene Tür bilden, und fordern Garantien, im Falle diese in die Hände der Russen fallen. So- mit, dessen Ausführungen man entnehmen kann, man die neutrale Haltung Rumäniens in Frankreich als höchst gefährlich größer werdenden Besorgnis betrachtet, und man nicht mehr an eine Intervention Rumäniens für Italien glaubt.

Aus Stadt und Land.

Streik in einer amerikanischen Waffenfabrik. Das Blatt „Daily News“ meldet aus New York: den Arbeitern, die mit den Erweiterungsbauten der Waffenfabrik Remington in Bridgeport (Staat Connecticut) beschäftigt sind, brach ein Streik aus, der die Wirkung haben dürfte, wenn er nicht beigelegt werden sollte. Selbstverständlich ist die „Daily News“, daß bei diesem Ausstand die Hand in die Hände der Russen fallen. Die Gefahr, sagt der New Yorker Korrespondent, daß Anlagen gemacht werden, um in den hundert an- dere Waffenfabriken, die den Remington-Werken an- gehören, sind, Sympathiestreiks anzuzetteln. Alle Fabriken sind mit Munitionsaufträgen für die Armee beschäftigt.

Kaubüberfall auf einen Geldbriefträger. Ein Überfall wurde Freitag morgen auf einen Briefträger im Westen Berlins unternommen. Als Briefträger Zachert vom Postamt 57 auf seinem Wege das Haus Vorstraße 44a verlassen wollte, er im Hausflur von einem jungen Burschen, hinter einer Mauerhäule auf ihn gelangert hatte, ergriffen überfallen. Der Täter brachte dem Brief- träger mit einer kurzen Gasröhre mehrere Schläge am Kopfe bei, durch die der Beamte mehrere Wunden erlitt. Der letztere lief auf die Straße und auf seine Hilferufe eilten verschiedene Leute herbei, die den Burschen überwältigten und Verabreichung einer Tracht Prügel zur nächsten Straßwache brachten. Dort wurde festgestellt, daß es um einen ungefähr 19-jährigen Menschen na- mens Schwarz handelte, der bis vor 14 Tagen als Strafbote auf dem Postamt 50 ausfindigswiese be- schäftigt gewesen war, und wegen Krankheit entlassen wurde. Von dem Gelde, das der Briefträger in sei- ner Tasche trug, ist nichts geraubt, da durch die Hilfe- des Beamten die weitere Ausführung der Tat verhindert werden konnte.

Stürme in Ungarn. In Temesvár und im Süd-Ungarn wüthete in der Nacht zum Don- nerstag ein heftiger Zyklon. Der Sturm begann in den Abendstunden und dauerte mit kleinen Unter- brüchen bis Mitternacht. Es wurden viele Haus- dächer abgetragen und Bäume entwurzelt. Infolge dieses Sturmes war die Stadt zweimal in Finsternis. Der von dem Zyklon verursachte Schaden ist besonders an den Obstbäumen stark Ver- lusten angerichtet worden.

Sprengstoffexplosion in Le Havre. Als am Freitag in Le Havre in einem Güterzug Explosiv- stoffe verladen wurden, ereignete sich eine Explosion. Diese mit Sprengstoff explodierte. Von der Ladungsmannschaft wurde ein Mann getötet, meh- rere wurden schwer verletzt. Von einem auf dem Bahngelände stehenden Expreszug wurden meh- rere stark beschädigt, ebenso eine Glashalle. Militärbehörden leiteten eine Untersuchung ein.

Sohnhofsbrand in Kopenhagen. Donnerstag entstand auf dem Gelände des alten Bahnhofs in Kopenhagen, wo in früheren Pächhäusern eine Anzahl industrieller Betriebe eingerichtet sind, ein heftiger Brand, der mehrere Betriebe zerstörte. Die Kopenhagener Feuerwehr rückte aus und konnte ihr, ein weiteres Umsichgreifen des Feuers zu verhindern. Den Schaden wird auf annähernd Millionen Kronen geschätzt.

Joseph Thysen †. Der Industrielle Joseph Thysen, Bruder des Großindustriellen August Thysen, starb in der Thysenschen Fabrikanlage zu Mülheim am Rhein zwischen zwei Eisenbahnwagen. Die Buffer- stöße drückten ihm den Brustkorb ein, er war sofort tot.

Katholische Kriegshilfsstätigkeit.

Katholische Auskunftsstelle für Kriegsvermählte in Paderborn.

Auf Anregung des Papstes und unter Mit- wirkung des deutschen Episcopats hat der Bischof von Paderborn eine Auskunftsstelle für Kriegsvermählte ins- tauriert, über deren bisherige Tätigkeit in der „Theologie und Glaube“ berichtet wird. Die Organisation der übrigen offiziellen Auskunftsstellen ist meist nur auf Grund ihrer Kartotheken über- sehen und Verwundete Auskunft geben können, die Paderborner kirchliche Auskunftsstelle ihre Hauptaufgabe darin, den Angehörigen sichere Auskunft über die Vermählten, sein sie tot oder lebend, zu geben.

Die Dienste in erster Linie besondere Listen, die die Hilfe der Seelsorger in allen Gefangenen- und Lazaretten der verschiedenen Staaten den Angehörigen und Verwundeten zugänglich gemacht wer- den, wenn möglich, Auskunft über ihre Kriegslagerungen geben. Die meisten An- wendungen anfangs aus Belgien und Frankreich kamen, sind nun auch nach Paderborn ge- richtet, der sie nach Paderborn über- wies. Dank dem Entgegenkom- men der militärischen Behörden konnte schon am 1. August eine erste Liste mit 150 Namen von in Deutsch- land befindlichen Vermählten an die deutschen Ge- sandten und Lazarette zur Versendung gelan- gen. Ende Mai wurden insgesamt 47 Listen mit Namen der Vermählten versandt. Davon wurden bis Mitte Juni 544 ermittelt, davon 544 lebend. Die Zahl der Vermählten wird sich noch beträchtlich erhöhen, da noch zahlreiche Vermählte ausstehen. Daneben wurden noch 1664 Ein-

zelanfragen direkt versandt. Auf diese Weise gelang es in zahlreichen Fällen, den Angehörigen Nachricht über Vermählte in der Gefangenschaft oder, wenn sie gefallen waren, über ihren Tod, den Ort ihrer Be- stattung usw. zu verschaffen.

Ferner hat die Auskunftsstelle Befestigung vermittelt und die Verteilung der kirchlichen Hilfe in Frankreich gesammelten Unterstützungsgelder an die kriegsgefan- genen Franzosen und Belgier übernommen, im gan- zen bis jetzt 100 000 Mark. Die Ermittlung deutscher Vermählter im Auslande wurde gleichfalls durch Ein- richtung ähnlicher kirchlicher Auskunftsstellen in An- griff genommen. Für die in englischer und russi- scher Gefangenschaft vermuteten Gefangenen hat der päpstliche Kardinalstaatssekretär im Vatikan ein „Officio provvisorio per informazioni sui prigionieri di guerra“ eingerichtet. Da die französische Regierung die Errichtung einer kirchlichen Auskunftsstelle in Frank- reich nicht genehmigte, wurde durch den Bischof von Freiburg (Schweiz), Monsignore Boet, ein Auskunfts- bureau unter dem Namen „Schweizerische Katholische Mission“ eingerichtet, das inzwischen von den fran- zösischen Behörden offiziell anerkannt wurde. Auch hier hat die Versendung von Listen mit Namen deut- scher Vermählter an die Gefangenenlager und Lazarette in Frankreich begonnen. Die Tätigkeit der kirchlichen Auskunftsstellen erstreckt sich selbstverständlich auf alle Vermählten ohne Ansehen der Konfession.

Der österreichische Kriegsbericht.

Dujestübergang in Oskanien.

Wien, 16. Juli. Amtlich wird verlautbart: **Russischer Kriegsschauplatz.**

Die Kämpfe am Dujest dauern an. Die Versuche der Russen, unsere auf das Nordufer des Flusses vorgedrungenen Truppen durch heftige Gegenangriffe zu werfen, blieben ohne jeden Erfolg. Wir machten zwölf Offiziere und dreizehnhundert Mann zu Gefan- genen und erbeuteten drei Maschinengewehre. — Bei der Erzwingung des Dujest-Neberganges und in den darauf folgenden Gefechten sand das kärntner In- fanterieregiment Nr. 7 wieder Gelegenheit, besondere Proben seines Heldennutes abzulegen. — In der Ge- gend von Sokal kam es gleichfalls auf beiden Seiten zu regerer Gefechtsaktivität. Unsere Truppen nahmen während der Hand mehrere Stützpunkte, so das Bern- hardiner Kloster unmittelbar bei Sokal. — An den anderen Fronten blieb die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern war sowohl an der küstentländischen, als auch an der kärntner Grenze eine erhöhte Tätig- keit der feindlichen Artillerie wahrzunehmen. — An der Dolomitenfront wurden mehrere italienische Ba- taillone, die unsere Stellungen bei Rustedo und im Gemart an der Straße Schludersbach-Beutelsstein an- griffen, unter bedeutenden Verlusten abgewiesen. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes v. Doefler, Feldmarschalleutnant.

Locales und Provinzielles.

Wiesbaden, 16. Juli. Allenthalben hört man, daß sich die Konsumenten gegen die so rapid steigenden Preise auflehnen. Und mit Recht. Wann werden durchgreifende Maßnahmen getroffen werden, um diesem Wucher Einhalt zu gebieten. Auf dem hiesigen Markt werden heute noch für alte Kartoffeln 9 Pfennig für das Pfund gefordert und gezahlt, denn die Händler lassen lieber den Käufer gehen, ehe sie einen Pfennig ablassen. Neue Kartoffeln kosten nach einer Rundfrage überall 15 Pf. In Höchst hat man vor einigen Tagen einen Händler vom Markt herunterge- holt, weil er 12 Pfennig verlangt hat. Kann da nicht auch hier eingeschritten werden. Und erst Obst- u. Beeren- preise, von denen soll man garnicht erst reden, wenn es nicht ein so notwendiges Nahrungsmittel wäre; Heidelbeeren kosteten 35 Pf. und kriegten über Nacht auf 50 Pf., trotz einer verhältnismäßig guten Ernte, denn an Ort und Stelle werden 14—18 Pf. von den Händlern gezahlt. Aprikosen kosteten 40 Pf. Tags darauf 70 und 80 Pf. Ein Händler verkaufte dieser Tage einen Korb dieses Obstes einer Frau für 75 Pf., gleich darauf kam ein hiesiger Händler und bot 85 Pf. Da das Obst schon verkauft war und trotz höherem Preis er dasselbe nicht erhalten konnte, ge- riet er so in Wut, daß er den ganzen Korb umkehrte und trotz der vielen beschädigten Aprikosen dann den gebotenen hohen Preis hinterlegte. Den Obsthändlern ist es garnicht so darum zu tun, zu verkaufen, denn sie erhalten hohe Preise von Händlern, die augenblicklich die hiesige Gegend stark bereisen und alles nur erdenkliche aufkaufen für „Hol- land“. Man läßt es geschehen, daß vom heimischen Markt unsere Ernte über Holland nach England wandert. Nur schnelles Eingreifen kann hier helfen, wenn wir im Besitze unserer Obsterte bleiben wollen.

Schierstein. Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem westlichen Kriegsschauplatz der Leutnant der Re- serve in einem Pionier-Regiment und Ritter des Eisernen Kreuzes Paul Lehr, Sohn des hier verstorbenen Bürger- meisters Lehr. — Am vergangenen Mittwoch verstarb hier auch im Alter von 80 Jahren die Witwe Elisabeth Lehr, Gartenstraße 7 wohnhaft; dieselbe ist gestern hier begraben worden.

Königliche Schauspiele. Den bisherigen Abonnen- ten sind am 15. d. Ms. die Abonnementeinladungen für das am 1. Oktober d. Js. beginnende neue Abonnement zugesandt worden. Formulare für neue Abonnenten sind beim Portier des Königlichen Theaters (Eingang Wilhelm- straße) erhältlich.

Vermächtnis. Der kürzlich in Wiesbaden verstor- bene Rentner Adolf Dieferweg, ein Neffe des bekann- ten Philosophen Dieferweg, hat der Deutschen Gesellschaft für Kaufmanns-Erholungsheime zur Förderung ihrer Wohl- fahrtsbestrebungen testamentarisch ein Kapital von 20 000 Mark vermacht. Die Gesellschaft wird zur Ehrung des Verstorbenen in ihrem Kaiser-Wilhelm-Heim bei Wiesbaden eine Bronzetafel mit seinem Bildnis anbringen.

Kirchheim, 16. Juli. Vier Zentner Heidelbeeren wurden hier von Schülern und Schülerinnen von hier und Umgegend gepflückt und der Segen des Baldes dem Roten Kreuz zur Verfügung gestellt.

Bad Nauheim, 16. Juli. Zu längerem Kurauf- enthalt trafen Ihre Durchlaucht Prinzessin Wilhelm zu Lö- wenstein-Beuthen-Freudenberg hier ein.

Der heutige Tagesbericht war bei Schluß der Redak- tion im Wortlaut noch nicht eingegangen. Auf dem west- lichen Kriegsschauplatz hat sich nichts wesentliches ereignet.

Auf dem östlichen ist es wieder gut vorwärts gegangen. Die Armee des Generals von Below hat **11 Offiziere, 2450 Mann zu Gefangenen gemacht, 3 Geschütze und 5 Maschinengewehre** erbeutet. Unter den Gefangenen befindet sich der Kommandeur des 18. russ. Schützen-Regi- ments.

Die Armee des General von Salwig hat in den letzten Tagen **88 Offiziere, 17500 Mann Gefangene gemacht, 12 Geschütze, 40 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer** erbeutet.

Die Armee des Generals von Scholz erhöhte ihre Gefangenenanzahl auf **2500 Mann und 9 Maschi- newehre**, von Mackensen auf **28 Offiziere und 6380 Russen und 9 Maschinengewehre**.

Kirchliche Nachrichten, Bierstadt.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 18. Juli 1915.

7. Sonntag nach Trinitatis.

Morgens 10 Uhr: Lieder Nr. 4, — 133. Text: Ev. Matthäus 9, 35—38.

Morgens 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nr. 128, 280. Apostelgeschichte 21, 17—36.

Mittags 2 Uhr: Christenlehre, Nr. 201.

Donnerstag, den 22. Juli, abends 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Krieger- Wochenbestunde. Lied Nr. 293. 1. Korinther 10—13. Die Gaben in diesen Bestunden sind zur Unterstützung der Angehörigen der zum Heere Eingerufenen bestimmt.

Kath. Gottesdienstordnung.

Sonntag, den 18. Juli 1915.

Der Gottesdienst ist wie an allen Sonntagen.

Gelegenheit zur hl. Beichte ist vor der Frühmesse.

Wiesbadener Theater.

Königliches Theater.

Geschlossen.

Residenz-Theater.

Anfang abends 7 Uhr.

(Spielplan vom 18. bis 24. Juli).

Sonntag: Wenn der junge Wein blüht. Montag: Die erste Geige. Dienstag: Hedda Gabler (Rina Sandow). Mittwoch: Wenn der junge Wein blüht. Donner- stag: Zum 1. Male: Klein Epsk. Freitag: Wenn der junge Wein blüht. Samstag: Die Frau vom Meer.

Kurhaus Wiesbaden.

(Spielplan vom 19. bis 25. Juli).

Montag, Dienstag, Mittwoch: Täglich 11 Uhr: Kon- zert in der Kochbrunnen-Anlage. 4 $\frac{1}{2}$ u. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonne- ments-Konzert des Kurorchesters.

Donnerstag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen- Anlage. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr im Abonnement: Militär-Konzert. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonnementskonzert des Kurorchesters.

Freitag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-An- lage. 4 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonnements-Konzert des Kur- orchesters.

Sonntag, 11 Uhr: Konzert in der Kochbrunnen-An- lage. 4 $\frac{1}{2}$ und 8 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonements-Konzert des Kur- orchesters.

Sonntag, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Konzert in der Kochbrunnenan- lage. 4 $\frac{1}{2}$ Uhr: Abonnements-Konzert des Kurorchesters. 8 $\frac{1}{2}$ Uhr im Abonnement: Doppel-Konzert.

Städtische Kurverwaltung.



Bekanntmachung.

Von nächsten Montag, den 19. Juli d. J. ab wird die Friedrichstraße von der Wilhelmstraße bis zur Langgasse hier für Fuhrwerke infolge des Legens von Saströben bis zur Beendigung der Arbeit gesperrt.
Bierstadt, den 16. Juli 1915.
Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Es ist Geld gefunden und auf der Bürgermeisterei hier selbst abgeliefert worden.
Eigentumsansprüche können auf der Bürgermeisterei hier selbst geltend gemacht werden.
Bierstadt, den 16. Juli 1915.
Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Bekanntmachung.

Von Jungdeutschland-Jungwehr Wiesbaden sind während der Ende dieser Woche beginnenden Schulferien eine Anzahl jugendlicher Mitglieder zu Erntearbeiten abzugeben.
Landwirte, welche solche junge Leute beschäftigen wollen, wollen dies umgehend auf der Bürgermeisterei hier selbst unter Angabe der gewünschten Anzahl anmelden.
Die jungen Leute entstammen den einfachsten Kreisen der Bürgerschaft und sind ans Arbeiten und einfache Kost gewöhnt.
Bierstadt, den 16. Juli 1915.
Der Bürgermeister: Hofmann.

Bekanntmachung.

Nach § 7 der Ordnung, betr. die Erhebung einer Verbrauchssteuer von Wein, Obstwein, Branntwein und Essig sind diejenigen Personen, die Beeren- und Obstwein herstellen, verpflichtet, das Quantum dieses Weines zwecks Erhebung der festgesetzten Abgabe sofort nach Kelterung und Einfässerung hier anzumelden.
Es wird dies mit dem Bemerkten zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß das Unterlassen dieser Anmeldung Strafe nach sich zieht.
Bierstadt, den 17. Juli 1915.
Die Polizeiverwaltung: Hofmann.

Einladung.

Wir laden unsere Mitglieder auf Samstag, den 17. Juli, abends 9 Uhr, in das Vereinslokal „Zum Bären“ zur

ordentl. Generalversammlung

hiermit ergebenst ein und bitten um zahlreiches Erscheinen.

Tagesordnung:

1. Bericht über die 1914er Jahresrechnung u. Bilanz.
2. Genehmigung der Bilanz und Entlastung des Vorstandes.
3. Verwendung des Reingewinns.
4. Ergänzungswahlen des Vorstandes und Aufsichtsrates.
5. Vorlage des Revisionsberichts.
6. Verschiedenes.

Jahresrechnung und Bilanz liegen von heute an bis zum Tage der Generalversammlung in dem Hause des Mandanten offen.

Bierstadt, den 6. Juli 1915.

Landw. Consumverein e. G. m. u. H.
zu Bierstadt.

R. Stiehl II. Karl Heymach.

Teigwaren-Verkauf des Land-Kreises Wiesbaden.

1. Der Verbrauch von Teigwaren ist geeignet, im Brotverkauf Ersparnisse zu ermöglichen.
Um der weniger bemittelten Bevölkerung dieses Nahrungsmittel in guter und nicht zu teurer Ware zur Verfügung zu stellen, hat der Kreisaußschuß Teigwaren, die aus beschlagnahmefreiem Mehl hergestellt sind, zur Abgabe an Wiederverkäufer erworben.
2. Zur Verfügung stehen Schnittnudeln in etwa 4—8 mm Breite und Suppenteeige (Alphabete, Ringe, Sternchen) ohne Ei, aber mit unschädlichem Farbzusatz.
3. Die Waren dürfen nur an Einwohner des Landkreises Wiesbaden und zwar nur gegen Vorzeigung einer vom Kreise oder von der Stadt Diebrich ausgegebenen Brotkarte abgegeben werden.
Mehr als ein Pfund darf im einzelnen nicht verkauft werden.
4. Um eine ungebührliche Verteuerung zu verhüten, ist der Verkaufspreis im Kleinhandel auf höchstens 60 Pfennig für ein Pfund festgesetzt.
Dieser Preis darf von den Kleinhändlern nicht überschritten werden.
5. Kleinhändler aus dem Kreise, die den Kleinverkauf der Teigwaren unter den vom Kreise bestimmten Bedingungen übernehmen wollen, erhalten diese Bedingungen auf Antrag vom Bureau des Kreisaußschusses Wiesbaden, Lessingstraße 16, zugesandt.

Wiesbaden, den 13. Juli 1915.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses:
von Heimburg.

Danksagung.

Für die vielen Beweise innigster Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres geliebten Kindes sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank, insbesondere seinen Schul- und Klassenkameraden und Kirchengruppe, sowie für alle Kranz- und Blumenspenden.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Familie Wilhelm Stiehl.

506

Graue Kriegswolle

wurde aus den in Belgien u. Frankreich beschlagnahmten Beständen auf Veranlassung des kgl. Preussischen Kriegsministeriums hergestellt. Der von der Regierung vorgeschriebene Preis ist für die neu eingetroffene Sorte 2 das Pfund Mk. 5.—, Lot 10 Pfennig.

Für unsere Soldaten:

Unterhosen, Unterjacken, Westen, Socken, Strümpfe, Handschuhe, Leibbinden, Hosenträger, Taschentücher, Fußklappen, Orden, Ordensbänder, Ordensdekorationen

Für Mädchen:

Wäsche, Stückerlei-Röcke, Korsetten, Strümpfe, Handschuhe.

Für Knaben:

Oberhemden, Kragen, Krawatten, Manschetten, Manschettenknöpfe, Handschuhe, Strümpfe, Hosenträger.

Friedrich Exner

Neugasse 16 · Wiesbaden · Fernspr. 1942.

Ihr eigener Schaden

is es, wenn Sie bei den teuren Zeiten nicht die Gelegenheit ergreifen, billig einzukaufen. ::

Schuhhaus Deuser

Wiesbaden, Bleichstrasse F
neben Hotel Vater Rhein.

Foto-Salon Mignon-Sonnenbilder

Erste Mainzer Postkarten-Zentrale
nur Schusterstr. 28 MAINZ nur Schusterstr. 28
Einziges und ältestes Geschäft am Platze.
Anfertigung von Gewerbe-Legitimations- und Reisepass-Bilder in sofortiger Ausführung.
12 Foto's Mk. 1.— 12 Foto's 50 Pfg.
12 Postkarten von Mk. 1.30 an. 250
Lieferung innerhalb 24 Stunden.
Entwickeln und Kopieren von Platten aller im Feld gemachten Aufnahmen.
Sonntags den ganzen Tag geöffnet.

Haus- und Grundbesitzer-Verein Bierstadt.

Telef. 6016 Geschäftsstelle: Blumenstr. 2a. Telef. 601.
Zu vermieten sind Wohnungen
von 1—5 Zimmer im Preise von 100—850 M.

Zu verkaufen

sind verschiedene Villen, Geschäfts- und Wohnhäuser, Baupläne und Grundstücke in allen Preislagen
Die Geschäftsstelle.

Hüte, Mützen, Schirme

sowie Herren- und Knaben-Neuheiten in großer Auswahl kauft man gut und billig im
Hut- und Mützen-Geschäft
von 463

Jean Nig, Wiesbaden, Bleichstraße 11.
Elektrische Bahn, weiße Linie (Bierstadt—Dohheim, Haltest. Helmstadt).
Eigene Werkstätte und Mützenmacher.

Grosser

Fleisch - Abschlag

Sonnenbergs Metzgerei lässt wieder was von sich hören.
Freitag u. Samstag bringe ich ausnahmsweise junges
Ochsen- und Rindfleisch 80
zum Verkauf. Alle Stücke ohne Ausnahme zum Kochen und Braten. Pfund
Stets frisches Hackfleisch Pfund
Lenden ohne Knochen Pfund
Roastbeef ohne Beilage Pfund
Mache besonders darauf aufmerksam, dass in diesem kauf nur gute Qualität in Betracht kommt.

Metzgerei Sonnenberg

Tel 1806 — Mainz, Rosengasse 4. — Tel. 1806

Konkurrenzlos

Verkaufe von heute ab:

Prima jung. Ochsen- u. Rindfleisch 80
festes zartes zum Kochen per Pfund

22 Holländer Mastfälscher 80
Nierenbraten, Brust, Keule ohne Ausnahme per Pfund

Besonders empfehle:

Va. Fleischmag. p. Pfd. 1.20, Kleine Feldfleischmag. p. Pfd. 1.20, Dauerwurst p. Pfd. 1.20, Prima Feldwurst per Pfd. 1.20
Bemerte noch extra, daß nur prima Ware zum Verkauf

Metzgerei Girsch, Bechelsheim 17.
Mainz.

Von heute ab:

Kuh- u. Rindfleisch

Suppenfleisch per Pfund 78 Pfg.
Schwanz " " 70 "
Herz " " 70 "
Lunge " " 20 "
Leuden " " 1.30 Mt.

Moritz Simon,

Metzgermeister — MAINZ — Kirchgarten

Ein Teil der Schemme

zu verpacken. Näheres Bierstadt, Langgasse 21.

Mk. 1.40

für jedes Kilo Altwolle.

Für Lumpen, Flaschen, Pachtuch, Säcke, Altkupfer- und Zinngeschirre, Messing, Blei, Zink, Auto- und Fahrradschläuche zahle höchste Preise wie bekannt. 506

Prais,

Mainz, Korbegasse 12 Tel. 1119.
Bestellungen werden sofort erledigt.

Geröstete Kaffees

Nr. 7 Wiesb. Misch, Pfd. 1.50 Mk.
" 9 Haushalt- " 1.60 "
" 12 Wiesb. " I " 1.70 "
" 13 Besuchs- " " 1.80 "
" 18 Holländ. " " 2.00 "
" 17 Mocca, echt arab., Pfund 2.60 "
" 19 Menado, feinst., " 2.60 "

Grosse Auswahl in Robkaffee.

A.H. Linnenkohl,

Wiesbaden. Erste und älteste Kaffeerösterei am Platze. [445
Täglich frische Röstungen im Laden.
Ellenbogengasse 15. Tel. 94.

! Achtung

Kaufe und hole Lumpen, per Kilo 7 Pfg.
Strickwollumpen, Metall zu höchsten Preisen.
Emil Hartwig
Althändler
Bierstadt, Vordergasse

Institut Bein

Wiesbaden, Privat-Handelsschule, Rheinstraße 115.

Unterricht

in allen kaufm. Fächern sowie in Stenogr., Maschinenschr., Schönsch., Bankwesen, Vermögens-Verwaltung.
Klassen-Unterricht Privat-Unterricht
Eintritt jedermann.
Hermann Bein
Diplom-Kaufmann
Diplom-Handelslehrer
Clara Bein
akadem. geb. Hauslehrerin, Inhab. d. kaufm. Dipl.-Zeugnis

Eine nette Unterhaltung ist das einfache Kartenspiel bei dem es gilt, möglichst bald alle Karten loszuwerden. Mindestens drei Gänge müssen teilnehmen. Sie legen sich